



Kindergarten
Pfiffikus
der Kita Ottobrunn GmbH

Konzeption

Kindergarten Pfiffikus

Einsteinstraße 7
85521 Ottobrunn,
Tel.: 089 / 442355021
Email: pfiffikus@kita-ottobrunn.de

Eine Einrichtung der
Kindertageseinrichtungen Ottobrunn GmbH
Rathausplatz 2
85521 Ottobrunn
Tel.: 089 / 60808-530
Email: info@kita-ottobrunn.de
Homepage: www.kita-ottobrunn.de

Inhaltsverzeichnis

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor	S. 2
1.1 Träger	S. 2
1.2. Vorgeschichte	S. 2
1.3. Räumlichkeiten / Außengelände	S. 2
1.4. Ferienordnung	S. 4
1.5. Anmeldung	S. 5
1.6. Personal	S. 5
1.7. Fortbildung der Mitarbeiter	S. 5
1.8. Pädagogische Planung und Tagesablauf	S. 5
2. Pädagogische Arbeit	S. 6
2.1 Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan	S. 6
2.2 Basiskompetenzen	S. 6
2.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche	S. 8
2.4 Schwerpunkt Schulreife	S. 11
2.5 Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit	S. 12
2.6 Pädagogische Ansätze	S. 14
2.6.1 Partizipation	S. 14
2.6.2 Resilienz – Widerstandsfähigkeit	S. 16
2.6.3 Prävention	S. 20
2.7 Einzelintegration	S. 21
2.8 Die Bedeutung des Freispiels	S. 21
2.9 Die Sinne	S. 22
2.9.1 Der Gleichgewichtssinn	S. 23
2.9.2 Der Geruchssinn	S. 23
2.9.3 Der Sehsinn	S. 24
2.9.4 Der Hörsinn	S. 24
2.9.5 Der Tastsinn	S. 25
2.10 Angeleitete Angebote	S. 25
2.10.1 Beispiele	S. 25
2.10.2 Angeleitete Angebote – Neigungsgruppen	S. 27
2.11 Kunstprojektwochen	S. 30
3. Elternarbeit/ Erziehungspartnerschaft	S. 31
Was sind Eltern für uns, was wollen wir für sie sein?	S. 32
3.1 Methoden und Formen der Elternarbeit	S. 32
3.1.1 Elternabend	S. 32
3.1.2 Elterngespräche	S. 32
3.1.3 Weitere Informationsmöglichkeiten	S. 32
3.1.4 Elternumfrage	S. 32
3.1.5 Elternbeirat	S. 33

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor

1.1 Träger

Kindertageseinrichtungen Ottobrunn GmbH
Rathausplatz 2
85521 Ottobrunn
Tel: 089 / 60808 - 530
info@kita-ottobrunn.de

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 9:00 Uhr bis 15:00 Uhr
freitags nach Vereinbarung

1.2 Vorgeschichte

Am 1. April 1971 wurde durch Beschluss des Ottobrunner Gemeinderates die Vorschule zur Förderung der fünf- bis sechsjährigen Kinder als erster Kindergarten in der Trägerschaft des damals noch „Kulturkreises Ottobrunn“ in der Einsteinstraße 7 nahe der Grundschule III eröffnet.

Unsere Einrichtung war ca. 26 Jahre als „Vorschulkindergarten“ bekannt und beliebt. In dem Zeitraum September 1997 bis Januar 2014 waren wir ein eingruppiert staatlich anerkannter Regelkindergarten mit dem offiziellen Kindergartennamen „Pfiffikus“.

Zum 01.11.2013 ist unser Kindergarten Pfiffikus in den Haidgraben 1c umgezogen und zum 01.01.2014 haben wir eine zweite Gruppe eröffnet. Wir sind jetzt ein dreigruppiger staatlich anerkannter Regelkindergarten mit multifunktionellen Räumen, arbeiten mit teiloffenem Konzept und haben längere Öffnungszeiten.

Seit dem Kindergartenjahr 2003 bietet unser Kindergarten die Möglichkeit der Einzelintegration an. Dies bedeutet, es werden bis zu zwei Kinder, bei denen nicht nur vorübergehend im körperlichen, geistigen oder seelischen Bereich ein besonderes Bedürfnis bzw. eine (drohende) Behinderung vorliegt, in unserer Gruppe aufgenommen und zusätzlich von Heilpädagogen betreut.

1.3 Räumlichkeiten / Außengelände

Unser Kindergarten verfügt über 3 Gruppenräume mit jeweils einem Nebenraum, die durch eine Tür miteinander verbunden sind und zum Teil multifunktional genutzt werden. Jeder Raum hat einen direkten Zugang zu einem Hauptgang, der in einen Garten mit vielen Bewegungsmöglichkeiten führt. Diesen Flur nutzen wir auch als Garderobe. Eine große geräumige Küche, ein großer Büroraum und der Hauptflur im Eingangsbereich werden ebenfalls multifunktional genutzt.

Gelbe Gruppe:

Der Gruppenraum der gelben Gruppe bietet eine ansprechende Spiel- und Lernumgebungen für soziale Rollenspiele, Konstruktionen in der Bauecke, Kreatives Gestalten am Maltisch vielseitig wählbare Tischspiele oder freie Bilderbuchbetrachtungen in der Lesecke. Ebenso nehmen die Kinder in der eingerichteten Brotzeitecke gleitend ihre mitgebrachte Brotzeit ein. Ausreichend Sitzplätze ermöglichen das gemeinsame Mittagessen der Gruppe im Gruppenraum. Gleich anschließend zum Hauptraum befindet sich ein Nebenraum, der zum Rückzug einer kleineren Spielgruppe einlädt und verschiedenartig Rollenspiele, wie „Einkaufen gehen“, „Puppenküche“ erlaubt.



Blaue Gruppe

Die blaue Gruppe verfügt ebenso wie die erste über einen großen Gruppenraum. Die Einrichtungsgestaltung des Hauptraumes motiviert die Kinder in erster Linie zu Rollenspielen auf allen Ebenen, Tischspielen, einfachen Bastelarbeiten, gruppeninterne Stuhlkreistreffen und gleitender Brotzeit. Wegen der Nähe zur Küche nehmen die Kinder der blauen Gruppe ihr Mittagessen dort gemeinsam ein. Gleich anschließend befindet sich ein Nebenraum, der multifunktional für Kleingruppen während der Freispielzeit genutzt werden kann.



Rote Gruppe

Der Hauptraum der roten Gruppe ist ebenfalls sehr großzügig. Neben einer Bauecke, sind eine Leseecke sowie Tische und Sitzmöglichkeiten für Tischspiele aber auch genügend freie Flächen für individuelle Rollenspiele eingerichtet. Der Raum wurde außerdem mit einer Brotzeitecke für die gleitende Brotzeit ausgestattet und ist groß genug, damit alle Kinder der Gruppe zur Mittagszeit hier ihr Mittagessen zusammen einnehmen können. Der angrenzende Nebenraum verfügt über genügend Raum, die Kleingruppen während der Freispielzeit zum Spielen in der Puppenecke oder „Ritter spielen“ einlädt.



Mehrzweckraum

Weiterhin gehört zu unserer räumlichen Ausstattung ein großzügiger Mehrzweckraum, der Platz für freie wie angeleitete Bewegung bietet außerdem als „Ruhe-Insel“ zum Ausruhen oder Schlafen während der Mittagszeit genutzt wird. Auch für Theateraufführungen, Elternveranstaltungen, Feste und Feiern (zum Beispiel Faschingsfeier, Schulranzenparty etc.)



Küche

Gegenüber vom Garderobenflur liegt unsere großräumige Küche, die zusätzlich mit Tischen und Stühlen ausgestattet ist. Hier lassen sich Projektangebote wie z.B. Experimente im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich oder auch situativ- und bedürfnisorientierte Kleingruppenarbeit wie z.B. lerntheoretisches Erarbeiten von Sachwissen „Alles, was ich schon immer über Pferde wissen wollte?“ oder „Unser Ausflug im Umweltgarten – was ich noch genauer wissen will!“ verwirklichen.

Büro

Vom Hauptflur aus gesehen, im Eingangsbereich, liegen die Gruppenräume rechts, das Büro links. Neben den organisatorischen und verwaltungstechnischen Anforderungen einschließlich anstehenden Elterngesprächen und Teamsitzungen wird das Büro wegen der Großräumigkeit als weiterer Raum für Kleingruppenarbeit genutzt.

Flur/ Haupteingang

Wir nutzen die große Fläche des Haupteinganges ebenfalls als weitere Möglichkeit der Kleingruppenarbeit wie auch als räumliche Möglichkeit, Projekte zu gestalten wie z.B. ein Wochenprojekt „Kunstwerkstatt“.

Garten

Der Garten hat einen großen Baumbestand, der besonders in den Sommermonaten viel Schatten und angenehme Kühle spendet. Eine Schaukel, ein Sandkasten, ein Klettergerüst, ein Holzhaus laden neben den üblichen Bewegungsangeboten wie Stelzen, Reifen etc., ... zur Bewegung und freiem Spiel ein.



Turnhalle

Die großzügig ausgestattete und weitläufige Turnhalle der Grundschule dürfen wir an zwei vormittags in der Woche für unser Turnangebot mit den Kindern nutzen.

1.4 Ferienordnung

Das offizielle Kindergartenjahr beginnt am 01.09. und endet am 31.08. Die Einrichtung ist bis zum 30. Tagen im Jahr geschlossen. Der Beginn der „Eingewöhnungstage“ im September variiert jedes Jahr und wird rechtzeitig bekannt gegeben. Der Kindergarten ist in der Regel 3 Wochen in den Sommerferien sowie 2 Wochen zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Die aktuellen Schließzeiten können auf unserer Webseite eingesehen werden. Der Kindergarten behält sich vor, aus gegebenem Anlass (z. B. Teamfortbildung, Betriebsausflug, Konzeptionstage, etc.) die Einrichtung für 1-3 Tage zu schließen. Diese Termine werden grundsätzlich rechtzeitig an die Eltern bekannt gegeben.

1.5 Anmeldung

Anmeldungen können über die Webseite der Gemeinde Ottobrunn getätigt werden. Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

1.6 Personal

Unser Kindergarten-Team besteht aus einer Leitung, 6 Erzieherinnen und 4 Kinderpflegerinnen. Ergänzt wird unser Team durch zwei pädagogische Aushilfskräfte und zwei Küchenkräfte. Ein Hausmeister ist für Kindergarten, Krippe sowie die benachbarte Grundschule zuständig. Zusätzlich geben wir jedes Jahr auch Praktikant*innen aus den unterschiedlichsten Ausbildungssystemen (Fachakademien, Kinderpflege, Fachoberschule, ...) die Möglichkeit, unsere Berufsfelder näher kennen zu lernen oder praktische Erfahrungen im Rahmen ihrer Berufsausbildung zu sammeln.

1.7 Fortbildung der Mitarbeiter

Regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen gibt uns die Möglichkeit, unsere berufliche Tätigkeit zu reflektieren und uns weiter zu entwickeln. Aus dem großen Angebot der Fortbildungsmaßnahmen suchen die Mitarbeiter des Teams die Themen aus.

Auch der Träger bietet umfangreiche Fortbildungsmaßnahmen an.

1.8 Pädagogische Planung und Tagesablauf

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

7:30 – 8:00	Gruppenübergreifender Frühdienst in der gelben Gruppe
8:00 – 8:30	Bringzeit in den Gruppen
von 8:30 bis 12:00 Uhr (Kernzeit)	In dieser Zeit finden pädagogische Angebote statt. (Abholen nicht möglich)
8:45 -9:00	Morgenkreis in der Kerngruppe Begrüßung, Vorstellung der pädagogischen Angebote
9:00-10:00	Angeleitete Selbstbildungsprozesse/ Freispiel: teiloffenes Arbeiten mit der Möglichkeit zum Gruppenwechsel nach Absprache Gleitende Brotzeit Bewegung im Mehrzweckraum
10:00- 11:00	Projektarbeit Partizipative Angebote nach aktuellerer Interessenslage der Kinder Ein Themenbereich wird von den Kindern in einer Kinderkonferenz festgelegt und die Pädagogen bieten verschiedene Angebote dazu an. Die Kinder können den festgelegten Themenbereich selbst entdecken und erforschen.
11:00 – 12:00	Freispiel findet wetterabhängig Gruppenübergreifend entweder in der Einrichtung oder im Garten statt.

12:00- 12:45	Mittagessen in den Gruppen Erste Abholzeit
12:50 – 14:00	Mittagsschlaf für 3-4-Jährige Ruhezeit für die restlichen Kinder In dieser Zeit finden in den Gruppen Lese- Bastel- oder Spielangebote statt. Die Zeit gibt den Kindern den Rahmen ruhigen Tätigkeiten nachzugehen.
14:00-15:00	Ende der Ruhezeit Angeleitete Selbstbildungsprozesse/ Freispiel, die Kinder können wieder die Gruppen wechseln. Nachmittagsbrotzeit
15:00 – 16:30	Gemeinsame Nachmittagsbetreuung: Freispiel je nach Wetterlage im Garten/ im Gruppenraum Rot

2. Pädagogische Arbeit

**„Bildung soll verhindern, dass wir Menschen
zwar als Originale geboren werden, aber als Kopien sterben.“**
(Thea Sprey-Wessing in Anlehnung an Arno Gruen)

Unsere Einrichtung versteht sich als familienergänzende und unterstützende Institution (BayKiBiG). Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, situationsorientiert, angelehnt an den Bedürfnissen und Interessen der uns anvertrauten Kinder. Die pädagogischen Grundsätze Partizipation, Förderung Resilienz, Prävention haben in der praktischen Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit einen hohen Stellenwert. Im Vordergrund steht **die praktische Umsetzung und Verbesserung der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung neben den Qualitätsmerkmalen Schutz von Kindern vor Gewalt – Sicherung der Rechte von Kindern.**

Lernen verstehen wir als **ganzheitlichen Prozess**, der sich flexibel und kreativ im Spiel, in der Bewegung und mit allen Sinnen vollzieht. Wir geben Raum und Zeit für Vielschichtigkeit, Individualität und unterschiedliche Entwicklungsprozesse. Wir schaffen Lern- und Erfahrungswelten, in denen sich die Kinder frei entfalten können mit klaren Struktur, die gleichzeitig Sicherheit vermitteln.

In unseren Zielsetzungen lassen wir uns leiten von den Bayerische Leitlinien, die für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit gelten.

Wir verstehen die Fortschreibung der Konzeption als dynamisches Instrument für die Qualitätssicherung in unserer Einrichtung. Besondere Sorgfalt wird auf die Dokumentation der Ergebnisse aufgewendet.

2.1 Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Tageseinrichtungen gilt für Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung, zu denen nach Art.1 und 2 des Bayerischen Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) Kindergärten und integrative Kindertageseinrichtungen zählen.

Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben.

Die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche überschneiden und durchdringen sich, d. h. jeder Bereich steht in vielen Querverbindungen zu den anderen Bereichen. Es lassen sich stets viele Kompetenz- und Bildungsbereiche gleichzeitig ansprechen und integrieren.

2.2 Basiskompetenzen

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und fördert das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes folgende Basiskompetenzen:

„Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG)“

- die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen,
- den Erwerb von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen,
- das Lernen des Lernens,
- die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen,
- die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit,
- die musischen Kräfte sowie
- die Kreativität

Basiskompetenzen bedeuten:

Für jedes einzelne Kind die Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es im täglichen Umgang mit seiner Umwelt und seinen Mitmenschen braucht. Das Kind erwirbt im Kindergarten Kompetenzen, um schließlich die neuen und herausfordernden Aufgaben, die mit dem Wechsel in die Schule verbunden sind, zu bewältigen.

2.2.1 Kognitive Kompetenzen

- Denkfähigkeit
- Problemlösefähigkeit
- Phantasie und Kreativität
- Konzentration und Ausdauer
- Formen und Farbverständnis

2.2.2 Soziale und emotionale Kompetenzen

- Tragfähige Beziehung zu Erwachsenen und Kinder aufbauen.
- Kooperationsfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Gruppenregeln aufstellen und einhalten
- Auf sich selbst vertrauen
- Eigene und fremde Interessen erkennen und einhalten
- demokratische Teilhabe ...

2.2.3 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen

- Werthaltung
- Unvoreingenommenheit
- Verantwortung für Umwelt und Natur



2.2.4 Lernmethodische Kompetenz - Lernen, wie man lernt

- Neue Informationen gezielt beschaffen und verarbeiten
- Neues Wissen verstehen und begreifen



2.2.5 Sprachliche Kompetenzen und Literacy

- Spracherwerb
- Vertiefung Wortschatz und Grammatik
- Sprachverständnis, Erzählkunst, Sprachgefühl
- symbolische Kommunikation – Verständigung mit Zeichen
- visuelles und akustisches Kennenlernen von Zeichen- und Zahlensymbolen/ Schriftzeichen



2.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche

Weiterhin werden folgende themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche ausformuliert:

2.3.1 Musik, Rhythmik und Tanz

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen und danach zu bewegen, diese selbst zu produzieren, sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen.

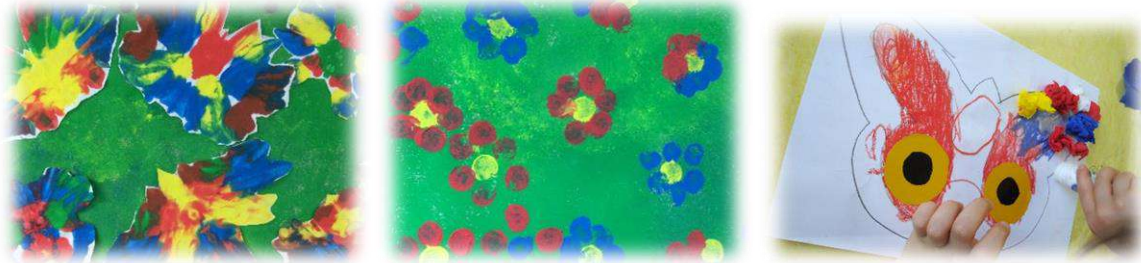
z. B. Ganzheitliche Musikalische Früherziehung, wie sie in unsere Einrichtung angeboten wird.

2.3.2 Ästhetik und Kunst

„Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.“ Musische Bildung stärkt emotionale, soziale und kognitive Intelligenz, fördert interkulturelles Interesse, Zusammenhalt und Gemeinsinn. Sie sensibilisiert alle Sinne, regt Phantasie und Kreativität an, beeinflusst unmittelbar die Sprachentwicklung. Ganz nebenbei

entwickelt sich aufmerksames konzentriertes „Zuhören“ und ein „lustvolles konzentriertes Tun wie ein innerseelisches Geschehen lassen“.

z. B. Fingerspiele, Verse, Reime eingebettet im ganzheitlichen Geschehen mit Malen, künstlerischer freier Gestaltung bzw. musikalischer Betätigung/ Geschichten und Märchen verarbeitet und erlebt in „Theaterprojekten“, im „Rollenspiel“ ...



2.3.3 Sport und Bewegung

Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern.

Bewegung gilt als Motor der Entwicklung. Sie fördert durch alltägliche Herausforderungen die psychische, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung. Wahrnehmung und Bewegung bilden die Grundlage kindlichen Lernens. Die Netzverbindungen im Gehirn werden durch die Sinnesaktivitäten unterstützt. „Wissen“ von sich und „meiner“ Umwelt kann umso besser und langfristiger gespeichert werden, je mehr Sinneskanäle genutzt werden. Die ganzheitliche psychomotorische Förderung unterstützt die Entwicklung von Grob- und Feinmotorik, Gleichgewicht, Konzentration, Wahrnehmung, Reaktion, Ausdauer, Koordination, Geschicklichkeit, Entspannung.

z. B. Sing- und Bewegungsspiele, Tänze, Turnen mit klassischen Turnmaterialien (Reifen, Bälle, Seile etc.....), mit Alltagsgegenständen, Spaziergänge, Spielplatzbesuche ...

2.3.4 Gesundheit

Das Kind lernt in der Tageseinrichtung, grundlegende Hygienemaßnahmen selbständig auszuführen. Ferner wird es über den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel informiert und entwickelt eine positive Einstellung gesunder und ausgewogener Ernährung gegenüber.

z.B. einmal im Monat gesundes Frühstück in Zusammenarbeit mit den Eltern/ Projektarbeit „Gesunde Ernährung“ ...



2.3.5 Mathematik

Erstes „Kennenlernen“ von Zahlen und Formen ist möglich und kann zunehmend ins Denken mitintegriert werden. „Sortieren – ordnen – zählen – Mengen erkennen – räumlich kombinieren“

2.3.6 Medien -Kennenlernen und Umgang mit Medien

Die schnelle Entwicklung der Technologie und die daraus resultierenden rasant verlaufenden Änderungen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens gehören mit zu unserer modernen Welt. Kinder erleben Smartphones, Tablets und andere digitale Medien in ihrem direkten familiären Umfeld, sowohl selbst als Nutzer oder auch als Betrachter von Erwachsenen, die damit umgehen. Wir als Kindertageseinrichtung sehen uns in der Aufgabe, Kindern unsere Welt transparent zu machen, ihnen Mittel und Wege anzubieten, um eigenständig und verantwortungsvoll in sie hineinzuwachsen. Dies schließt auch eine Begegnung mit digitalen Medien mit ein. Wer mit der ihn umgebenden Realität keine Erfahrungen machen und diese nicht ausprobieren kann, wer nicht an der Seite eines zuversichtlichen Erwachsenen in die Welt hineinwachsen darf, der ist dieser Welt ausgeliefert. Eine kritische und reflektierte Auseinandersetzung mit Medien und deren Inhalten ist die Basis dafür, dass Kinder mediale Mechanismen verstehen lernen und sich wenn nötig gegen Manipulation wehren können. Ein verantwortlicher, wohl begleiteter maßvoller Umgang ist hier für uns Pädagogen das Ziel.

Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder:

- Ausbau der Medienkompetenz (Kinder lernen Strategien kennen, um sich Informationen zu beschaffen, reflektieren des eigenen Medienverhaltens, Alternativen kennenlernen)
- Medienerlebnisse und damit verbundene Emotionen verarbeiten können (Kinder bringen auch Medienerlebnisse von zu Hause mit)

Wird umgesetzt durch:

- Gesprächsrunden und auch Einzelgespräche mit Kindern, die den Kindern die Möglichkeit bieten, über ihre Erlebnisse mit digitalen Medien (PC-Spiele, Filme, Serien, ...) zu sprechen.

2.3.7 Umwelt, Naturwissenschaften und Technik

Besonders auffällig ist die natürliche Freude und Neugierde am Entdeckungsdrang der Umwelt. Die Kinder sind die geborenen „Entdecker“ und „Forscher“ und wir sind bemüht, diesen „Schatz“ optimal zu fördern und die Welt der Zahlen und der Formen, sowie die Welt der belebten und unbelebten Natur mit vielen sinnlichen Angeboten dem Kind zugänglich zu machen.

Dabei achten wir darauf, dass das Kind immer einen Bezug zu sich und seiner Umwelt herstellen kann und die Themen dem Alter entsprechen.



2.4.Schwerpunkt Schulreife

Vorschule beginnt im Kindergarten von Anfang an. Ein besonderer Schwerpunkt in unserer Zielsetzung für die Kinder im Vorschulalter ist der Neuerwerb, insbesondere die Erweiterung und Vertiefung von bereits entwickelten Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Erlangen der Schulfähigkeit aufbauend auf dem Prinzip der Durchgängigkeit.

körperliche Reife + geistige Reife = Schulreife + soziale Reife = Schulfähigkeit

Der Eintritt in die Schule bringt für die Kinder und deren Eltern Veränderungen. Für die Kinder bedeutet dies einen weiteren Schritt in die Selbständigkeit, Zurechtfinden in einem neuen Umfeld mit neuen Aufgaben und Anforderungen.

Gemeinsam mit den Kindern und den Eltern soll das Ziel der Schulfähigkeit des Kindes erreicht werden. In Gesprächen, in gemeinsamen Zielformulierungen mit den Kindern, mit den Eltern werden folgende Fragen besprochen:

- Wann ist ein Kind schulfähig?
- Wie wird Schulfähigkeit erreicht?
- Welche Bereiche sind gut entwickelt?
- Welche Bereiche brauchen noch Unterstützung?

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn die Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit im Kindergarten zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.

Im Speziellen lernt das Kind zusätzlich Basiskompetenzen einzusetzen, die für die Bewältigung des Übergangs in die Schule wichtig sind. z. B.

Gedächtnisförderung:

Kinder erhalten in der Kindertageseinrichtung Gelegenheit, ihr Gedächtnis zu schulen, indem sie z. B. Geschichten nacherzählen, über den Tagesablauf berichten, kleine Gedichte lernen.

Denkfähigkeit:

Die pädagogischen Fachkräfte passen die Denkaufgaben, die sie den Kindern stellen bzw. mit den Kindern gemeinsam erarbeiten und aussuchen, dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes an.

Kommunikationsfähigkeit verbal und nonverbal:

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“

Elemente aus dem Würzburger Sprachprogramm / spielerische ganzheitliche Vertiefung und ganzheitliches Erfassen von Sprachvermögen/ themenbezogene Projektarbeit wie z. B. „Wir gestalten unser Sommerfest mit Bewegungsangeboten selbst.“

Wir spüren den Themen nach, die uns in unseren Lebenswelten interessieren, recherchieren, organisieren und grenzen die Themen ein, benutzen die Medien, kompetent und kritisch, versuchen das neue Wissen zu verstehen, im Gespräch, als Projekt ... Wir reflektieren unser „Erlebtes“ mit den Methoden des „Aufzeichnens“, des „Ausstellens“, in der „aktiven Performance“ ... So könnte das Interesse für „Schatten und Licht“ in einem vorgestellten Schattentheater münden, das Interesse für „Maler in der Kunst“ in einer Kunstaussstellung mit selbstproduzierten Kunstwerken. ...

Welche Angebote für den Übergang in die Schule bieten wir an?

- Nach Möglichkeit, gemeinsamer Informationselternabend für die Eltern der Vorschulkinder (vorbereitet und gestaltet von Erzieherinnen)
- verschiedenen Themenelternabende (vorbereitet und gestaltet von Erzieherinnen)
- Vorkurs Deutsch 240 (initiiert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst) in Kooperation mit der Schule. Ursprünglich ins Leben gerufen für mehrsprachig aufwachsende Kinder mit Migrationshintergrund, ist er seit 2013 offen für alle Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf. Der Vorkurs Deutsch 240 ist eine in Kleingruppen (bis zu 10 Kinder) an-

gelegte Fördermaßnahme, die 1,5 Jahre vor dem Schuleintritt beginnt und insgesamt 240 Wochenstunden umfasst. Lehrkräfte der Kooperations-Grundschule sowie Erzieherinnen der Einrichtung arbeiten gemeinsam an der Umsetzung dieses Konzeptes:

1. Grundlage hierfür sind die Beobachtungen aus „Sismik“ und „Seldak“. Die Erzieherin stellt den Förderbedarf fest und erörtert im Elterngespräch die Umsetzung der Fördermaßnahmen.
 2. Gezielte Sprachförderangebote durch die Erzieherinnen oder Externen Kooperationspartnern eingebettet in den Kita-Alltag im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachbildung (z.B. Hinzuziehen von Visualisierungsmaterialien, Bildkarten zur Sprachförderung, vermehrte Kombination von Sprache und Bewegung - Fingerspiele, vermehrt Wiederholungen für Kinder mit Sprachförderbedarf einplanen, ...)
 3. Im letzten Jahr vor der Einschulung zusätzliche Kleingruppenarbeit durch eine Lehrkraft der Kooperations- Grundschule (findet in den Räumlichkeiten der Grundschule aber auch in unserer Einrichtung statt)
- Besuch der Vorschulkinder in der Schule zu einem Schnuppervormittag (Kennenlernen eines Klassenzimmers, kleine Unterrichtseinheit mit einer Lehrkraft)
 - Besuch der Vorschulkinder zu einer Vorleseaktion in der Bücherei
 - Elterngespräche, auf Wunsch gerne auch gemeinsam mit der Schulleitung und/oder der Kooperationslehrkraft.

Zum KITA-Jahres-Ende gestalten wir den Abschied ...

- durch einen gemeinsamen Ausflug der Vorschulkinder
- durch eine Schultüten-Bastelaktion
- durch ein Abschiedsfest mit den Vorschulkindern (z. B. mit Lagerfeuer, Würstchen grillen, Schnitzeljagd, ...)
- durch eine „Schulranzenparty“ im Kindergarten
- durch unseren symbolischen „Rauswurf“ am letzten Kindergarten tag, mit den Eltern



2.5 Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

(Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen)

(Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus)

„Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit“ (BayBL) sind zum Kindergarten- und Schuljahr 2012/13 landesweit eingeführt worden.

Mit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung, die das Recht auf Bildung für alle Kinder in inklusiven Einrichtungen festschreibt, hat sich Deutschland verpflichtet, ein inklusives Bildungssystem schrittweise einzuführen und umzusetzen.

Mit den Bildungsleitlinien liegt nun erstmals ein gemeinsamer und verbindlicher Orientierungsrahmen für Kindertageseinrichtungen sowie Grund- und Förderschulen vor. ...

Die Leitlinien schaffen die Grundlage für den konstruktiven Austausch zwischen den unterschiedlichen Bildungsorten und erleichtern die Herstellung anschlussfähiger Bildungsprozesse im Bildungsverlauf der Kinder.“

Die bayerischen Leitlinien, ein für uns verbindlicher Rahmen und Orientierung:

- Jedes Kind hat ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an und ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung seines Bildungsprozesses,
- auf Äußerung seiner Interessen und das Recht auf Meinungsbildung.
- Jedes Kind ist aktiver Konstrukteur seines Wissens und seiner Lebensbewältigung.
- Jedes Kind hat ein Recht auf gelebte Partizipation, Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen.
- Ziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch.
- Eine Persönlichkeit, die die Sichtweisen und die Ideen der anderen wahrnimmt, akzeptiert und wertschätzen kann.
- Eine Persönlichkeit, die es gelernt hat, für sich selbst und andere mitzubestimmen, ein positives Selbstkonzept und weitere hohe personale Kompetenzen wie Selbstwertgefühl, Autonomieerleben, Selbstwirksamkeit, Neugierde etc. ... entwickelt hat.
- Eine Persönlichkeit, für die es selbstverständlich ist, für sich und für andere Verantwortung zu übernehmen, und ein breites Maß an konstruktivem Konfliktlöseverhalten besitzt.
- Eine Persönlichkeit, für die „Lebenslanges Lernen“ selbstverständlich ist, gerne lernt und Lernen an sich als Lebenswert begreift
- Als eine elementare Form des Lernens sehen wir da das Spiel, mit allen Sinnen und in der Bewegung, an.
- Sachkompetenz gewinnt bei uns mit zunehmendem Alter an Bedeutung.
- Wir fördern und entwickeln mit zunehmendem Alter lerntheoretische Kompetenzen, ein bereichsübergreifendes verknüpfendes, in größere Zusammenhänge eingebettetes Lernen. Die Kinder forschen und experimentieren, deuten und entdecken, stellen Bezüge her und drücken altersangemessen ihre Erfahrungen und Erlebnisse im gemeinsamen Austausch aus.
- Wir vermitteln nicht nur Wissen und Können, sondern fördern insbesondere auch Herz- und Charakterbildung.
- Systematische Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungschancen durch den Einsatz verschiedener Verfahren wenden wir zur prozessbegleitenden Rückmeldung an das Kind und für die Eltern an.
- Unsere Ziele verfolgen wir in einer gelebten kulturellen sozialen und gesellschaftlichen Vielfalt in einer Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit.
- In einer inklusiven Pädagogik der Vielfalt hat bei uns Ausgrenzung und Isolierung keine Chance.
- Unsere Pädagogik ist darauf gerichtet individiumsbezogene und soziale Kompetenzen wie z. B. Empathie und Perspektivenübernahme, Resilienz (Widerstandsfähigkeit) Kreativität etc. ... zu fördern im Rahmen des Dialogs, der Experimentierfreudigkeit, der Fehlerfreundlichkeit, der Flexibilität und der Selbstreflexion.
- Eltern sehen wir grundsätzlich als Partner, die primär in der Hauptverantwortung die Experten und Lobbyisten für ihr Kind sind. Sie können uns wichtige Informationen vermitteln, die uns bei unserer pädagogischen Arbeit mit ihrem Kind unterstützen.
- Wir lernen uns kennen, geben uns ggf. gegenseitig Einblick in unsere Arbeit, wenn nötig kooperieren wir mit unserem Fachwissen bzw. erweiterten Informations- und Unterstützungsangeboten wie z. B. thematisierte Elternabende, Vortragsabend mit Referenten, Elterngespräche etc.
- Die Eltern haben bei uns die Möglichkeit, uns bei unseren Aufgaben im Bildungsbereich im nahen Dialog durch aktive Elternbeteiligung zu unterstützen, sowohl im Angebotsbereich wie auch im Prozess einer Einführung einer „Partizipationskultur“ in unserer Einrichtung.
- Ebenso können sich Eltern im jährlich gewählten Elternbeirat neben der Unterstützung bei Festen etc., im Rahmen der beratenden und informativen Möglichkeiten auf Einrichtungs- und kommunaler Ebene engagieren. Der Elternbeirat und die Eltern haben das Recht auf Information und partnerschaftliche Verständigung auf der Einrichtungs- wie auf der Trägerebene im Sinne einer lebendigen kommunalen Gemeinschaft.
- Ständige flexible Professionalisierung und Qualifizierung unseres beruflichen Handelns durch Aus- und Fortbildungen wie auch Konzeptionstage etc. ... ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

2.6 Pädagogische Ansätze

2.6.1 Partizipation

(Grundliteratur:
KiTa aktuell
Fachzeitschrift für Leitungen und Fachkräfte
der Kindertagesbetreuung
Ausgabe 04.2013/ 05.2013-
- Partizipation Teil 1/ Partizipation Teil 2 -)

(Bundesarbeitsgemeinschaft
Landesjugendämter
- Sicherung der Rechte von Kindern als -
Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen
beschlossen auf der 114. Arbeitstagung
der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter
Vom 10. Bis 12. April 2013 in Eisenach)

(Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan
Für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

Mit Partizipation ist gemeint die Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen, sie zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam (Team/Kinder/Eltern) erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Das Recht auf Partizipation beinhaltet, dass die Kinder freiwillig an den Beteiligungsprozessen teilnehmen. Projekte, die auf Beteiligung gründen, schaffen einen Rahmen für Bildungsprozesse, in denen sich nahezu alle Kompetenz- und viele Bildungsbereiche dieses Plans zugleich realisieren und miteinander vernetzen lassen. Es erfordert und dieser Ansatz fördert im besonderen Maße soziale und emotionale Kompetenzen

- **wie Mit- und Selbstbestimmung,**
- **Übernahme Eigenverantwortung,**
- **Selbstwirksamkeit, soweit es sich mit dem Wohl der Gemeinschaft vereinbaren lässt,**
- **Handlungsinstrumente zur demokratischen Teilhabe über die Kleingruppe bis hin zum Gemeinwesen,**
- **Kultur des Miteinandersprechens**
- **Konstruktive Gesprächs- und Streitkultur - ergebnisoffen**
- **Konfliktmanagement**

„Bei einer Konsensentscheidung wird eine Entscheidung so lange ausgehandelt werden, bis es eine Lösung gibt, die von allen getragen werden kann.“

Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen mit ihrem Erfahrungsschatz zur Verfügung stehen und diesen einbringen. Diese Doppelrolle verlangt, den steten Rollenwechsel von der Gesprächsleitung zur Gesprächsbeteiligung bewusst wahrzunehmen.

Im Team, in Einzelgesprächen mit den Kindern, mit den Eltern reflektieren wir auf kollegialer Ebene bestehende Strukturen, beobachten unser eigenes Handeln und hinterfragen immer wieder unsere eigenen Haltungen, konkretisieren im ständigen Prozess neue Handlungsorientierungen im Hinblick auf die neuen Kinderschutzanforderungen, im konzeptionellen Rahmen als auch in der unmittelbaren pädagogischen Arbeit. Wir setzen uns bewusst neben den bereits bestehenden Instrumenten der Umsetzung mit der Beschwerde als eine Form der Beteiligung und als ein Bestandteil eines Beschwerdemanagements auseinander.

Wir sehen unsere Kinder als kompetente Mitgestalter ihrer Bildung, die Partizipation setzt sich fort in der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

Im Wesentlichen geht es darum, dass Kinder sich an den Aufgaben des Alltags und deren Verrichtung beteiligen können und als Gestalter ihres eigenen Lebens Selbstwirksamkeit erfahren. Wir beziehen die Kinder als Ideen- und Beschwerdeführer aktiv mit ein, in dem wir sie bei erlebter Unzufriedenheit mit ihren Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen, Aggressivität als gleichberechtigte Partner im interaktiven Prozess ernst nehmen. Wir geben Gefühlen und Konflikten Raum und Rahmenbedingungen, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Botschaft und Beziehungsangebot begreifen. Auf der Grundlage des vertrauensvollen Beziehungsaufbaus zum Kind und deren Eltern und der Schaffung einer vertrauensvollen Atmosphäre im Gruppengeschehen und innerhalb der Einrichtung suchen wir das persönliche Gespräch und stellen die Kinder und ihre Kompetenzen entwicklungsangemessen in den Mittelpunkt.

In unserem täglichen Morgen-, Stuhl- bzw. auch Vorschulkreis kommen unsere Kinder zu Wort, ihre Gedanken und Vorschläge werden mit Respekt und aktivem Zuhören aufgenommen. Dabei beziehen wir immer deren Entwicklungsstand und deren tatsächliches Vermögen mit ein. Formulierend in angstfreier Atmosphäre bilden sie ihre eigene Meinung, die sie in der Gruppe und gegenüber der pädagogischen Fachkraft vertreten.

Unsere Kinder lernen viel von anderen Kindern.

Das Recht auf Partizipation beinhaltet, dass die Kinder freiwillig an den Beteiligungsprozessen teilnehmen. Projekte, die auf Beteiligung gründen, schaffen einen Rahmen für Bildungsprozesse, in denen sich nahezu alle Kompetenz- und viele Bildungsbereiche dieses Plans zugleich realisieren und miteinander vernetzen lassen. Es erfordert und dieser Ansatz fördert im besonderen Maße soziale und emotionale Kompetenzen

„Partizipation ist auch ein Teamentwicklungsprozess, hinter dem das ganze Team stehen muss und der immer wieder neue Auseinandersetzung mit sich bringt.“

Wir, das Team, befindet sich in einem Veränderungsprozess, weg von einer einseitig ausgerichteten Macht- und Betreuungskultur, „alles in der Hand zu haben und zu wissen, was gut ist, für das Kind“ hin zu einer Kultur der angemessenen „Mitwirkung an Entscheidungsprozessen, vom Kind aus selbstbestimmt, und orientiert am Einrichtungsleben in und außerhalb der Gemeinschaft.“ In unserem Veränderungsprozess lassen wir uns prozessbegleitend von folgenden Kriterien und möglichen Methoden leiten.

- Wir verfolgen als ersten Schritt der inneren Öffnung zu einer Partizipationskultur eine Teilöffnung, die zeitweise eine Anbindung an die Stammgruppen beibehält, um den sensiblen Prozess des kontinuierlich sich entwickelnden „Sich – Öffnens“ für alle Beteiligten nicht empfindlich zu stören.
- Wir orientieren uns an möglichen gemeinsamen gangbaren Schritten, die die Entwicklung einer Partizipationskultur besser voranbringen als überfordernde Schritte, die nicht alle mitgehen würden.
- Partizipation im Team auf Einrichtungsebene ist für uns die Basis und hat Vorbildfunktion für die Partizipationsentwicklung der Kinder.
- Die Reflexion des eigenen Kinderbildes qualifiziert uns mehr und mehr einzuschätzen und objektiv beurteilen zu können: „Was können sie, was können sie noch nicht? Was traue ich ihnen zu? Was wissen sie, was nicht? An welchen Ressourcen und Kompetenzen kann ich ansetzen?“
- Wir machen Themen und Ideen der Kinder ausfindig auf der Grundlage systematischer Beobachtungen, regelmäßig und spontan, in Stuhlkreisen mit offenen Fragen, beobachtend im offenen pädagogischen Alltag und anhand von Zeichnungen, in Kleingruppen, im Zweiergespräch.
- Die Schritte und Kriterien: „zeitliche Begrenzung/ klar umrissene Themen/ häufig fertiges Produkt/ Themenfindung/ Zielformulierung/ Planung/ Durchführung und Ausführung“ und deren konsequente Beachtung tragen zu einem gelingenden Klein- und Großprojektgeschehen bei.
- Tägliche entwicklungsangemessene Reflexionsphasen mit Kindern werden eingebaut. Was habe ich gemacht? Was hat mir gefallen? Was hat mir nicht gefallen? Sinn und Unsinn von Grenzen?
- Wir besprechen im Alltag anliegende Themen, individuelle Probleme, Konflikte und versuchen gemeinsam Lösungen zu finden.
- Wir befragen die Kinder, im persönlichen Gespräch, im großen Kindergartenkreis ... zu Themen wie Ausflug, Projekte, hinterfragen Regeln im Innen- und Außenbereich – Gruppenregeln – Regeln in den Funktionsecken ...)
- Zur Partizipationsbeteiligung der Kinder gehört es ebenso, dass sie an der Gestaltung, neben ihrer Lerngestaltung, auch an der Gestaltung des Zusammenlebens mitwirken können. (z. B. Regelaufstellung, Patenschaften für die „Kurzen“, Gruppendienste etc. ...)
- Immer reflektieren wir: Was sind meine Themen, Positionen und Ziele? Wie kann ich ihr Interesse im Themenbereich wecken?
- Wie weit bin ich bereit, mich auf die anstehenden Veränderungen einzulassen? Wir lassen uns dabei Zeit.
- Folgende inhaltlichen Bereiche der Mitentscheidung wollen wir vorerst ausklammern und im stetigen Teamfindungs- und Qualifizierungsprozess erst zu einem späteren Zeitpunkt erneut diskutieren, und auf längere Sicht gesehen einführen? (zu diskutieren sind Formen der Beteiligung wie Kinderkonferenzen/ Kinderrat/ Kinderparlament – repräsentative Demokratiestrukturen mit entsprechenden demokratischen Handlungskompetenzen und-möglichkeiten in unserer Einrichtung)

Einige mögliche Beteiligungsthemen sind für uns im Team, mit den Eltern und mit den Kindern im Dialog und in der Mitentscheidung denkbar:

Spiel und pädagogische Angebote – was, mit wem, wie lange, wo, welche Angebote ...? / Raumgestaltung im Innen- und Außenbereich – Möbel, Pflanzungen ...? / Versorgung und Pflege – was, wann ...? /

Der Übergang des Kindes in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtungen und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme. Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtungen und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil

aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen wie z. B. Lehrkräfte besuchen die Grundschulen, Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen, Erzieherinnen hospitierten in der Grundschule. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich unsere Kindertageseinrichtung und Grundschule **über einzelne Kinder** namentlich und vertieft austauscht, findet in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. An einem „**Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn**“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Unser Träger, die Kita Ottobrunn GmbH hat diese Aufgabe ergänzend an die VHS Süd/Ost übertragen. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden.

Im letzten Jahr beginnt zugleich die **Begleitung** des Kindes, aber auch der Eltern beim **Übergang in die Schule**.

2.6.2 Resilienz – Widerstandsfähigkeit

(Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Das Gegenstück von Resilienz ist Vulnerabilität, d. h. die persönliche Verwundbarkeit, Verletzbarkeit oder Empfindlichkeit gegenüber schwierigen Lebensumständen, die Entwicklungsrisiken bergen.“ ...

„Die Unterstützung der Kinder, sich zu resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln, zählt heute zu den Kernaufgaben vorschulischer Bildung im Sinne des Leitprinzips – So früh wie möglich -.“

Sätze einer resilienten Persönlichkeit:

- „Ich richte meinen Blick auf meine Möglichkeiten, Begabungen und Talente.“
- „Ich überfordere mich nicht, möchte aber auch nicht unterfordert sein.“
- „Ich gehe kleine gangbare Schritte und setze mir realistische Nah- und Fernziele.“
- „Ich lerne mein ganzes Leben lang, kenne viele Möglichkeiten mir Wissen anzueignen, und bin immer offen für Neues.“
- „Schwierige Lebensumstände sehe ich als Herausforderung und gleichzeitig als Chance, mich zu entwickeln und immer besser mein Leben zu meistern.“
- „Ich gehe nicht in die Vermeidungshaltung, sondern stelle mich den Problemen.“
- „Ich suche mir Hilfe bei Freunden, professionellen ausgebildeten Helfern, finde Trost, Zuspruch und Hilfestellung im spirituellen Bereich.“
- „Ich akzeptiere die wichtigen Phasen der Trauer, der Entmutigung, des Entsetzens in dem sicheren Wissen, dass sich sinngebend wieder neuer Lebensmut, eine neue Sicht der Dinge, neue Möglichkeiten und Gegebenheiten entwickeln werden.“

- „Ich liebe meine Hobbys, sie geben mir Kraft und Mut.“
- „Ich kann vieles und bin mir meiner Stärken und mein Selbst bewusst.“
- „Ich kenne viele Wege, die zum Ziel führen und lerne ständig neue Wege kennen.“
- „Mit Begeisterung suche ich nach Lösungen.“
- „Es lohnt sich, sich für sich und andere einzusetzen als ein Rädchen im großen Ganzen.“
- „Ich gehe immer selbst.“

Lebenswelt unserer Kinder:

Unsere Kinder befinden sich in einer Vielzahl von irritierenden, belastenden Situationen und es kann als ganz normal angesehen werden, dass wir in unserem Entwicklungs- und Lebensverlauf viele Stolpersteine und Hürden zu meistern und zu durchlaufen haben. Der Kindergarteneintritt bedeutet z.B. für viele Kinder ein

- erstes Loslassen von der Primärfamilie, ein erlebter augenscheinlicher Verlust von Sicherheit und Geborgenheit.
- Neue Handlungs- und Wertemuster (personale und soziale Kompetenzen) wie etwa Autonomiestreben, Konfliktfähigkeit, Beziehungsaufbau zu Gleichaltrigen etc. ... müssen erlernt und entwickelt werden, um mit der neuen Wirklichkeit der Großgruppe in fremder Umgebung zurecht zu kommen.
- Aber auch der Verlust z. B. einer Großmutter, ein totes Tier bzw. ein verstorbenes Haustier, der Weggang einer geliebten pädagogischen Fachkraft können Themen unserer Kinder sein.
- Konfliktsituationen unter den Kindern werden oft als sehr belastend erlebt. Nicht selten erleben sie Gefühlsituationen, in denen sie noch nicht für sich sehen, wie sie damit umgehen bzw. was sie dagegensetzen können. Einschätzende Sichtweisen müssen meist neu definiert und in einem größeren Zusammenhang integriert werden.
- Es fehlt die Erfahrung, so können Gefühlsituationen wie Ausgrenzung unter Freunden, vermeintliches „Nichtgeliebt werden“, Verlierer in Wettbewerbssituationen, plötzliches „Alleine sein“, „Nichtverstanden werden“, „Selbstmachen müssen“, „Nichtgesehen werden“ etc. ... als sehr belastend erlebt werden.
- Ab und an verlieren Kinder wegen Umzug o. ä. sehr gute Freunde noch während der Kindergartenzeit, oft Freundschaften, die sehr stabilisierende Wirkung gehabt haben.
- Ebenso können traumatische Ereignisse wie Kriegserlebnisse, Tod eines Elternteiles, aber auch kritische Lebensereignisse wie elterliche Trennung und Scheidung, Verlust des Arbeitsplatzes u. ä. für die das Kind eine risikoerhöhende Bedingung darstellen, schwierige Lebensbedingungen nicht meistern zu können.

„Die Frage, was Kinder in diesem Sinne stärkt, richtet den Blick auf die vorhandenen Stärken, Ressourcen (Schutzfaktoren) und Potentiale des Kindes, ohne dabei Risiken und Probleme zu ignorieren und zu unterschätzen. Dieser Blickwinkel eröffnet die Chance, die herkömmlichen defizitorientierten Ansätze, die primär an den Defiziten (Was kann das Kind noch nicht?), Risiken und Probleme des Kindes ansetzen und auf Förderung und Ausgleich, Bewahrung und Behebung („Reparatur“) abzielen, in ihrer Dominanz zu überwinden und ressourcen- bzw. kompetenzorientierte Ansätze in den Vordergrund zu rücken. **Sie stellen das Kind als kompetenten und aktiven Bewältiger seiner Entwicklungsaufgaben in den Mittelpunkt und zielen auf die Stärkung seiner personalen und sozialen Ressourcen.“**

(Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan
für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

Einige Beispiele der Umsetzung in der Praxis – gezielte Förderung positiver Bewältigungsstrategien

- Als eine Rahmenbedingung öffnen wir unsere Gruppenräume, achten aber durch zeitliche Begrenzungen auf die Anbindung an die Stammgruppe, die besonders am Anfang gleichzeitig Sicherheit und Geborgenheit wie auch das Gefühl für Zugehörigkeit vermittelt und den Übergang Familie – Kindergarten unterstützend erleichtert. Durch die Öffnung erweitert sich das Erfahrungsfeld der Kinder in sozialer und personaler Hinsicht: neue Freundschaften/ neue andere erfahrbare Handlungs- und Wertemustermuster/ erweitertes Selbst- und Unabhängigkeits-erleben/ neue Konfliktfelder als Herausforderung/ erweiterte Bildungsangebote – vielfältige Anregungen/ erweiterte Funktionsräume wie Bauecken etc. ..., damit einhergehend Erweiterung

von Lernwelten / neue Bezugspersonen, „Aufweichung der Fixierung auf eine Person“/ offenes wertschätzendes Klima/

- Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen > s. Partizipation. Gleichzeitige Förderung und Erlernen von Bewältigungsstrategien wie Mitverantwortung am Einrichtungsgeschehen, demokratische Teilhabe, Selbstwirksamkeit, Sinnerleben in der Gemeinschaft, dass es sich lohnt, sich für etwas einzusetzen.
- Einsatz gezielter Bildungsangebote wie z.B. „Yoga für Kinder“ Die Kinder lernen die Möglichkeit einer Entspannungstechnik kennen, die vor allem in Stresssituationen lindernde und heilende Wirkung hat.
- Thematisierte Bilderbuchbetrachtungen, die z. B. emotionale Themen wie Trotz, Wut, Trauer, aufgreifen und mit den Methoden des Malens, Anfertigen von Bildcollagen, dem Rollenspiel, im Gespräch, in der Diskussion verarbeitet wird und zu einer Erweiterung der möglichen Handlungsperspektiven bzw. stärkenden Neubewertung von belastenden Situationen führt.
- Im gemeinsamen Projekt, in der Gruppe, im Zweierkontakt, stellt das Anfertigen von Kunstprodukten, sowohl auf der Werk- als auch auf der malerischen Ebene mit gleichzeitigem Gespräch oder das Anlegen eines ergänzenden selbstentwickelten Textes (begleitendes Buch/ Geschichte) über das Erlebte/ das Gedachte/ Erinnerung/ Neuschöpfung eine Methode dar, emotionale Spannungen abzubauen und gleichzeitig das schöpferische Element als etwas lustbetont Sinngebendes zu erleben. Ganz nebenbei werden resiliente Kompetenzen wie Selbstwertgefühl, Selbstständigkeit, Risikobereitschaft, Initiativefähigkeit und Realitätssinn gefördert.
- Gezielter Einsatz von Märchen und Geschichten, idealerweise gepaart mit Aktivitäten im kreativen, künstlerischen, bildnerischen, musikalischen Bereich. Sie eignen sich hervorragend verschiedene Perspektiven kennenzulernen, nachzuempfinden und Problemlösungen zu finden wie sie resiliente Verhaltensweisen fördern und stärken. Sie wirken ablenkend und entlastend und im Sinne einer „Auszeit von Sorgen und Problemen.“ „Für scheinbar unlösbare Schwierigkeiten gibt es in der Zauberwelt eine reiche Auswahl an Lösungsmöglichkeiten.“

(Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

z. B. weiß sich das Aschenputtel in dem Märchen „Aschenputtel“ selbst zu helfen (Problemlösung durch den Protagonisten selbst). Sie findet Freunde, die Vögel (Eigenaktivität). Trotz des Verbots seitens der Schwiegermutter, den Ball zu besuchen, lässt sie sich nicht entmutigen (optimistische, zuversichtliche Lebenseinstellung). Mit Hilfe des Haselnussbaumes und eines Vogels kleidet sie sich festlich (positives Selbstbild/ seiner Stärken bewusst (Selbstwertgefühl) hilft konstruktive soziale Beziehungen aufzubauen und Unterstützung durch andere zu mobilisieren).

z. B. der Bilderbuchklassiker: „Swimmy“ (Leo Lionni) greift gesellschaftskritische Fragen auf und ist äußerst reich an Resilienzfördernden Inhalten. Seine Freunde werden aufgefressen (belastende Lebenssituation). Er macht sich alleine auf den Weg in den großen Ozean (Eigeninitiative). Er denkt nach, will nicht mehr alleine sein, die anderen Fische sollen auch mutiger werden und die Schönheit des Meeres kennenlernen (Reflexionsfähigkeit). Gemeinsam formieren sie sich zu einem großen Fisch (Besinnung soziale Ressourcen/Kreativität). In der Formation des Riesenfisches spielt er die Rolle des wachsamem Auges (Verantwortungs- und Verantwortungsgefühl anderen gegenüber).

Gezielte Interaktionen auf der Bindungs-, Beziehungs- und Interaktionsebene im pädagogischen Alltag

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung)

Unterstützende Interaktionen der Erwachsenen	Stärkung der Resilienz bei Kindern
Das Kind bedingungslos wertschätzen und akzeptieren	Selbstwertgefühl, Geborgenheit
Dem Kind fürsorglich, unterstützend und einfühlsam begegnen	Geborgenheit, Selbstsicherheit, Selbstvertrauen

Dem Kind Aufmerksamkeit schenken (aktives Interesse an seinen Aktivitäten, sich für das Kind Zeit nehmen, ihm zuhören)	Selbstwertgefühl, Selbstsicherheit
Dem Kind helfen, positive soziale Beziehungen aufzubauen	Soziale Perspektivenübernahme, Kontakt- und Kooperationsfähigkeit
Dem Kind eine anregungsreiche Umgebung anbieten und Situationen bereitstellen, in denen das Kind selbst aktiv werden kann.	Explorationsverhalten, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen
Routine und damit Vorhersehbarkeit in den Lebensalltag des Kindes bringen	Selbstmanagement, Selbstsicherheit
An das Kind realistische, angemessene Erwartungen stellen, mit Anforderungen konfrontieren, die es fordern, aber nicht überfordern	Selbstwirksamkeits- und Kontrollüberzeugung
Das Kind nicht vor Anforderungssituationen bewahren	Problemlösefähigkeit, Mobilisierung sozialer Unterstützung
Dem Kind Verantwortung übertragen	Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, Selbstvertrauen und Selbstmanagement Selbstwirksamkeits- und Kontrollüberzeugungen
Das Kind in Entscheidungsprozesse einbeziehen	Kompetenzerleben, Kontrollüberzeugung, Zielorientierung, Durchhaltevermögen
Dem Kind helfen, erreichbare Ziele zu setzen	Problemlösefähigkeit, Verantwortungsübernahme, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen
Dem Kind keine vorgefertigten Lösungen geben, und vorschnelle Hilfen vermeiden	Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, Selbstvertrauen, Kontrollüberzeugung
Dem Kind zu Erfolgserlebnissen verhelfen	Gefühlsregulation, Impulskontrolle
Das Kind ermutigen, seine Gefühle zu benennen und auszudrücken	Selbstwertgefühl
Dem Kind helfen, Interessen und Hobbys zu entwickeln	Positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen
Dem Kind konstruktiv Feedback geben (Lob/Kritik)	Positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen
Dem Kind dabei helfen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen	Positive Selbsteinschätzung
Angemessenes Verhalten des Kindes positiv verstärken	Optimismus, Zuversicht
Das Kind ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken, auch in schwierigen Situationen primär die Herausforderung und nicht die Belastung sehen	Optimismus, Zuversicht
Dem Kind Zukunftsglauben vermitteln	Effektive Bewältigungsstrategien
Ein „resilientes“ Vorbild für das Kind sein und dabei authentisch bleiben	

2.6.3 Prävention

„Prävention vor Intervention“ „Hilfe vor Eingriff“

(Kinderschutz in der Kita –
Praxisleitfaden
für den Alltag)

Seit 2005 ist das „Gesetz zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe“ verstärkt worden. Hinzugefügt wurde der § 8a, der den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung hervorhebt und die Kindertageseinrichtungen in ihrer Verantwortung verstärkt miteinbezieht.

Das pädagogische Personal hat sicherzustellen, dass der Schutzauftrag umgesetzt wird. Die Einrichtung stimmt bei erhöhtem Entwicklungsrisiko des Kindes mit den Eltern das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen bzw. insoweit eine erfahrene Fachkraft hinzu.

Liegen in schwerwiegenden und akuten Fällen konkrete Anhaltspunkte vor, die das Wohl des Kindes gefährden, wird das Jugendamt, örtlicher Träger der Jugendhilfe, informiert.

„Gelingende Beteiligung ist präventiver Kinderschutz.“ ...

„Die strukturelle Verankerung dieser Rechte (Beteiligungsrechte/ Beschwerdemöglichkeiten) stellt gleichzeitig den Schlüssel für die Bildungsprozesse in der Einrichtung dar.“

(„Sicherung der Rechte von Kindern
als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen“)
Bundesarbeitsgemeinschaft
Landesjugendämter
(KiTa aktuell
Kinderschutz in der Kita
– Praxisleitfaden für den Alltag)

Voraussetzungen dafür sind:

- Partizipationskultur mit verlässlichen Beteiligungsstrukturen in der Einrichtung, die Kinder im Zentrum sieht
- **Beschwerdekultur mit der Möglichkeit seine Interessen lösungsorientiert vertreten zu können und zu dürfen.**
„Danach hat jedes Kind das Recht, in allen Angelegenheiten, die es betreffen, unmittelbar oder durch einen Vertreter gehört zu werden. Die Meinung des Kindes muss angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife berücksichtigt werden. Die Zusicherung, einem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, Gehör und seiner Meinung Gewicht zu geben, hat auch bei der Ermittlung des Kindeswohls zu gelten
- Verankerung repräsentativer Demokratiestrukturen – als prozessorientierte Zielrichtung und als Rahmen

Methoden und Beispiele der Beteiligung und der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten im „konzeptionellen Ausblick“, > als „Leitgedanke und pädagogischer Handlungsansatz“ für die Zukunft, den wir anstreben, prozessorientiert umzusetzen und in den bereits bestehenden Möglichkeiten der Beteiligung und Beschwerdemanagements in unserem Kindergarten zu integrieren. (siehe auch Partizipation)

„Was auch immer Kinder selbst in die Hand nehmen können, sollen sie auch tun.“

- Im täglichen Morgenkreis – selbst gestaltet – Rahmen für Beschwerdeäußerung
- Fragekonferenz, bei der die Kinder die Erwachsenen über ihre Kindertageseinrichtung und das pädagogische Konzept befragen
- Aufstellen von Hausregeln, von den Kindern selbst erstellt
- „Verfassungsgebende Versammlung“/ „Kita-Verfassung“/ „Kinderparlament“ ..., was wir uns teamprozess- und qualifizierungsorientiert in naher Zukunft in Form von inhouse – Seminar bzw. Konzeptionsarbeit an Konzepttagen etc... vorgenommen haben;

- Beschwerdemöglichkeit in der Kindersprechstunde
- Beschwerdemöglichkeit „Meckerkasten“
- Lebenswelt - Frühe Erfahrung der eigenen Wirksamkeit
- Lebenswelt – Frühe Erfahrung Respekt und Raum zur Teilhabe
- Elternabende, Elterncafés, schriftliche und andere Befragungen von Eltern ...
- Erziehungspartnerschaften mit Eltern im Dialog
- Beschwerdemöglichkeiten für die Eltern in Aushängen und schriftlichen Informationen verankert wie z.B. in unsren Elternbefragungen
- Beschwerden nicht nur anhören, sondern in der Kita auch angemessen lösungsorientiert behandeln/ Handlungsstrategien dazu entwickeln

2.7 Einzelintegration

Im Falle einer Einzelintegrationshilfe erfolgt die Betreuung in der Regel einzeln mit dem jeweiligen Kind und wird von einer Heilpädagogin durchgeführt.

Es kann vorkommen, dass es vom Förderprozess her sinnvoll ist, die Förderung in einer kleinen Gruppe durchzuführen oder ein zweites Kind hinzuzunehmen.

Es finden regelmäßige Gespräche mit den Eltern statt, in denen die Entwicklung des Kindes zu Hause und in der Einrichtung systematisch reflektiert wird.

Ziele der Integration/ Inklusion

Integration bedeutet für uns, dass Kinder mit einem besonderen Bedürfnis auf der geistigen, körperlichen oder seelischen Ebene, zusammen mit allen anderen Kindern leben und voneinander lernen. Dieses Miteinander soll die Gesamtentwicklung jedes Kindes, im sozialen, emotionalen, kognitiven und kreativen Bereich, bestmöglich fördern.

Das Anderssein wird als normaler Bestandteil menschlicher Existenz erlebt, ein natürliches Miteinander, ohne Bewertung von Fähigkeiten, gelebt.

Alle Kinder nehmen gleichermaßen an pädagogischen Angeboten, Projekten und Aktivitäten teil.

2.8 Die Bedeutung des Freispiels

Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer
Transferzentrum für Neurowissenschaften
und Lernen, Ulm

„Ganz nebenbei schulen Kinder ihre Sinne, trainieren ihre Muskeln, Bewegungsabläufe und Geschicklichkeit.“

„Miteinander – Füreinander“

Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. Freie Spielprozesse sind auch **immer Lernprozesse**, denn „Kinder unterscheiden nicht zwischen Spielen und Lernen, sie lernen spielend.“ Im Spiel vermischen sich allerdings noch häufig Realität und Phantasie, es bevorzugt Fiktions- und Phantasiespiele. (Ängste vor Drachen, Gespenstern etc...) Man spricht deshalb auch von der **„magischen Phase“**.

Sei es alleine oder mit anderen Kindern, mit den Eltern oder den pädagogischen Fachkräften, die Kinder lernen **spielerisch den Umgang mit Sprache, Zahlen, Farben, Formen etc.** ... Sie sind schöpferisch tätig, haben ihre eigene kindliche Sicht der Dinge und Zusammenhänge, die im Spiel zum Tragen kommen. Wenn die Sonne scheint, wird der Sand warm, Zitronen schmecken sauer, Sonnenblumen sind gelb, Steine sinken im Wasser, Bälle sind rund und rollen etc....

„In der Gruppe erleben sie sich als **Teil einer Gemeinschaft** und lernen, sich nach Spiel- bzw. sozialen Regeln zu verhalten.“

Das heißt:

- Grenzen ausloten
- Umgang Gewinnen und Verlieren
- Regeln befolgen
- Umgang mit Mitmenschen
- Umgang Ärger und Misserfolg
- Verantwortung und Solidarität
- Rücksichtnahme und Fairness
- und vieles mehr.



2.9 Die Sinne

**„All unser Wissen gründet sich auf Wahrnehmung.
Die fünf Sinne sind die Sachverwalter der Seele.**

(Leonardo da Vinci)

Alle Sinne sind gleich wichtig

Wir Erwachsenen müssen uns keine Gedanken mehr darüber machen, wie wir aufrecht gehen oder eine Treppe hochsteigen, wie wir eine Tasse oder einen Stift in die Hand nehmen, wie wir **sehen** und **hören**, **riechen** und **schmecken**. Alles läuft automatisch ab, und das ist das Ergebnis einer im wahrsten Sinne des Wortes **sinn – vollen** Entwicklung.

BAUSTEIN FÜR BAUSTEIN WIRD IN DER SINNESENTWICKLUNG ZUSAMMENGESETZT.

Wenn es darum geht, Wissen über sich und die Umwelt auf der Sinnesebene erfahrbar zu machen, ist das Kind auf einen ganzheitlichen Vorgang angewiesen

„Das Gehirn leistet dabei die Arbeit eines Computers. Es wählt aus, es vergleicht das Neue mit dem schon Vorhandenen (alte und neue Erfahrungen), sortiert und verknüpft, schafft Ordnung und speichert das Ganze. Je öfter eine Erfahrung gemacht wird, desto besser **„sitzt“** das Gelernte. Je mehr **Sinn – voller** Inhalt im Gehirn verankert ist, desto größere Zusammenhänge können hergestellt werden.“

KINDER ENTDECKEN IHRE SINNE GANZ VON SELBST UND SAMMELN LAUFEND „SINN – VOLLE“ ERFahrungen

**(„Welcome to your brain“
– Ein respektloser Führer durch die Welt unseres Gehirns.
Sandra Aamodt/ Samuel Wang
Verlag: C.H.Beck)**

2.9.1 Der Gleichgewichtssinn

„Bewegung macht klug“

Erst der Gleichgewichtssinn versetzt den Menschen in die Lage, aufrecht zu gehen, die Körperbalance zu halten und sich im Raum, der ihn umgibt, zu orientieren. Über den Gleichgewichtssinn erfährt das Gehirn, in welcher Lage sich der Körper im Raum befindet.

- Statisches Gleichgewicht (in der Bewegung verharren)
- Dynamisches Gleichgewicht (Trampolin, Bewegung, Pedalo)
- Gleichgewicht auf verschiedenartigem Untergrund halten
- Allgemeine Gleichgewichtssicherheit (Fähigkeit der unbewussten Steuerung)

Die drei frühen Sinne (Tast-, Gleichgewichts- und Bewegungssinn) sind die Grundlagen der Entwicklung, sozusagen das Fundament, auf dem alles aufbaut. Viele Leistungen, die vom Kind später verlangt werden, hängen von diesen Basissinnen ab.

Lesen und schreiben lernen:

- Es muss mit seinen Augen bei einem Wort bleiben oder die Zeile finden. (gut entwickelter Gleichgewichtssinn, da sonst alles verschwimmt)
- Es muss mit der Hand den Stift richtig halten können. (Tastsinn, damit es fühlt, wie der Stift in der Hand liegt und wie fest es aufdrücken muss)
- Es muss die richtige Schreibhaltung haben (Bewegungssinn, sonst sind Körper und Schrift fahrig oder verkrampft)

Ball fangen:

- Es muss Körper und Arme so zu bewegen wissen, dass es den Ball erwischen kann. (Bewegungssinn)
- Es muss schließlich die Größe des Balles abschätzen und ihn festhalten können (Tastsinn)
- Es muss mit den Augenbewegungen beim Ball bleiben (Gleichgewichtssinn)

SO VIELE FEINHEITEN FÜR EINE EINZIGE BEWEGUNG!

Was beim Schreiben lernen auch noch wichtig ist!

- Fähigkeit, den Körper stabil zu halten und nicht ständig hin- und her zu wippen
- Fließende Koordinationsbewegungen im richtigen Verhältnis von Schulter, Arm, Hand und Finger
- Ohne Tastsinn können die Hände nicht fühlen, wie der Stift in der Hand liegt und wie fest er aufgedrückt werden muss.
- Ohne Bewegungssinn kann das Kind nicht die richtige Schreibhaltung finden, die Schrift wird fahrig und verkrampft.

2.9.2 Der Geruchssinn

„Aus dem Riechen wird ein Schnuppern“

„Aus dem Schmecken wird ein Kosten“

„Blüenträume bezaubern die Welt,
Düfte streifen durch die Luft.
Unaufhaltsam locken sie,
betören Mensch und Tier.
Süßer Hauch umhüllt das Leben.
Nährt des Menschen tiefste Seele.“
(Hedwig Wilken)

Einige Beispiele

- „Schnupperei“ für Supernasen / Kräuter aller Art beschnuppern, erforschen und bestimmen, anschließend mit geschlossenen Augen „erschnuppern“ lassen.
- „Was schmeckt denn da auf dem Quarkbrot?“ Kräuter aller Art, aber auch Salz, Pfeffer, Zucker etc....möglich (nicht zu intensiv!!!) mit offenen und geschlossenen Augen schmecken lassen.
- Naturmaterialien aller Art sammeln und beschnüffeln. Wichtig: auf giftige Pflanzen achten ...

2.9.3 Der Sehsinn

„Aus dem Sehen wird ein Schauen“

„Es ist schwieriger Unwissenheit denken zu lehren, als einen geistig begabten Blinden die Größe des Niagara sehen zu lehren. Ich bin neben Leuten geschritten, deren Augen voll von Licht sind, und die doch nichts sehen, nichts in Wald, Meer und Himmel, nichts in den Straßen der Weltstadt, nichts in Büchern. Es wäre besser, mit Verstand und Gefühl in ewiger Nacht der Blindheit zu wandeln, als sich so mit der bloßen Verrichtung des körperlichen Sehens zu begnügen! Sie haben Sonnenuntergang, haben Morgenhimmel, haben den Purpur ferner Berge – und ihre Seele geht durch diese Zauberwelt und sieht von aller Schönheit nichts.“

(Helen Keller)

Einige Beispiele

- Selbstgebastelte Kreisel „Im Farbentaumel“ (Anleitung im Anhang) ergeben beim Drehen unerwartete Mischöne. Je nach aufgemaltem Muster wirken manchmal sogar schwarz-weiße Flächen in der Bewegung farbig. (ab 4 Jahren)
- „Kim – Spiele“ Gegenstände, Formen, Farben usw. offen zeigen, dann verdeckt mit Decke zeigen, aus der Erinnerung aufzählen lassen.
- Einen Lichtkegel im Raum auf dem Boden hin- und her tanzen lassen. Immer nur ein bis zwei Kinder versuchen auf den Lichtpunkt zu springen.
- Mit dem Lichtkegel Muster und „Gebilde“ auf die leere Wand imaginär zeichnen...

2.9.4 Der Hörsinn

„Aus dem Hören wird ein Lauschen“

„Wenn wir sehen könnten, wie die Wellen, die von einem reinen Ton (Musik, Geplapper, Gezwickel.....) ausgelöst werden (ein Flötenton käme dem in der realen Welt wohl am nächsten), sich durch die Luft ausbreiten, dann würden sie den kleinen Wellen gleichen, die ein Stein im Wasser anstößt.“

Einige Beispiele

- Freies Bewegen (Tanzen, Laufen, hüpfen.....) im Raum mit Musik. Die Kinder tragen an ihren Kleidungen Tiermotive. Bei Musikstopp suchen sich die Kinder gegenseitig mit den von ihnen repräsentierten Tieren und den entsprechenden Tierlauten. Hunde finden sich mit „Wau“ – „Wau“, Katzen mit „Miau“
- „Knisterpapier“ / Verschiedenen Papierarten knüllen u. ä..... und dabei verschiedene Geräusche erzeugen;
- „Klangmobile“ / Verschiedene Gegenstände (unterschiedliche Dosen oder Konserven, Löffel, Glöckchen, Topfkratzer, Dinge aus Holz, Metallfolie usw.) an Stöcke, Reifen o. ä. hängen, mit einem Gegenstand „anschlagen“ und unterschiedliche Geräusche erzeugen...

2.9.5 Der Tastsinn

„Es geht mir unter die Haut.“

„Es ist zwar die Hand, die den Stift führt, aber es ist die Seele, die malt.“

*„Kleine Künstler matschen,
kleben, schmieren, rühren,
Kleine Künstler kritzeln, reißen,
schneiden ...,
sie tasten und begreifen“*

Einige Beispiele

- „Wühlen“ im Sand, im Korken-, Ball-, Kastanienbad
- Fühlsäckchen gekauft oder einfach hergestellt, durch Verknoten der Stoffecken, mit verschiedensten Materialien gefüllt (Muscheln, Steine, Eicheln, Kastanien, Korke, Kaffeebohnen, Reiskörner, Stroh, getrocknete Bohnen, Nudeln, Zucker ...) Materialien vorher befühlen lassen und beim Befüllen der Säckchen die Kinder beteiligen, jetzt erraten lassen;
- Kneten mit Teigen aller Art (z. B. selbstgemachte Knete im Anhang / Kuchenteige/ Salzteig)

2.10 Angeleitete Angebote

2.10.1 Beispiele

Das angeleitete Angebot ist eine wichtige Ergänzung zum Freispiel, da hier jedes Kind gezielt individuell gefördert werden kann

Fingerspiele, Lieder, Geschichten, den Jahreszeiten entsprechende Bastelarbeiten, Tischspiele – ein ganzheitliches Beispiel

Wir haben uns vom Fasching und seinen närrischen Besonderheiten ohne Sinn und Ziel leiten lassen. Wir setzten uns **selbstgeschnittene (Helferschere)Tiermasken** auf und **mimten jeweils die verschiedensten** Tiere lautstark nach. Aus **Papptellern und Krepppapier** „zauberten“ wir uns wunderschöne Faschingshüte.

Großen Spaß hatten wir mit dem „**sinnlosen**“ **Singspiel**: „Aram, Sam, Sam, Guli, guli, guli, guli, ram, sam, sam.....“, dass wir mit den verschiedensten Körperbewegungen begleiteten. Wir tanzten im Reigen mit dem Lied: „**Budenzauber**“ und hüpfen wie ein „Flummiball“.....**Der Timpe, Tampe, Zauber-mann verzauberte uns in Hunde, Katzen etc....**Mit Eierschachteln ließen wir Luftballone in die Luft fliegen und in dem **Fingerspiel „Faschingsball“** ging der Daumen als dicker Hase, er schmatzt und tippt dich auf die Nase, der Zeigefinger als „Elefant“ und trötet laut durchs ganze Land etc.....

Das Bilderbuch: „Alles ist meins!“ interessiert uns sehr (die Älteren) Ganz schön clever, wie der Rabe von Igel, Wolf, Hase etc... sich deren Spielsachen und Gegenstände „erklaute, abredet, reinlegt, erlügt usw...“ Doch er hat nichts davon. Am Schluss kann er mit den anderen nicht spielen, weil er auf seine Sachen so aufpassen muss. Einsam schaut er von seinem Baum den anderen beim Spielen zu. Er rafft sich schließlich auf und bringt die angeblich“ gefundenen“ Sachen zu den anderen Tieren wieder zurück. Er hat eingesehen, dass es am „blödesten“ ist, keine Spielfreunde zu haben.

Außerdem haben wir letzte Woche **viel getrommelt. (auf Trommeln, Schachteln, Röhren, trommel-ähnlichem Spielzeug, selbst bunt beklebt – Klebefolie)** Wir begleiteten trommelnd (**laut, leise, schleichend.....**) mit flacher Hand, Fingerknöchel, Faust.....die Lieder: „Mit flacher Hand.....so hörten wir den Bären“ und „1 Indi. 2 Ind., 3 Indianer...“. Natürlich tröteten wir in die Papprohren hinein und ließen uns mit Auf- und Abwärtsbewegungen partnerschaftlich **massieren**.

Auch hatten wir ein gemeinsames Tischspiel: „Dominolegen mit Tiermotiven.“

Kreisspiele, Bewegungsspiele, Musikinstrumente – experimentell – mit allen Sinnen, Lieder, Fingerspiel mit Zahlen, Zählspiel, Zähllieder, Erforschen - Entdeckung der Natur – mit allen Sinnen ein ganzheitliches Beispiel

letzte Woche stand ganz im Zeichen des „**Erntedanks**“.

wir haben uns besonders dem Apfel und der Apfelernte gewidmet. In einem **Sing- und Bewegungsspiel** „Ich hol mir meine Leiter und stell sie an den Apfelbaum.....“ haben wir pantomimisch Äpfel geerntet, es uns gemütlich gemacht, sind **gewippt** und schließlich hat sich der eine oder andere getraut, **zu Boden zu fallen**.

Wir **bemalten** Papier mit Fingerfarbe, **schnitten** mit Hilfe von Schablone und Helferschere Äpfel aus, die jetzt an unserem Apfelbaum hängen und zum Teil bereits auf das bunte Herbstlaub gefallen sind.

In einem **Fingerspiel** „**Wer kann denn diesen Apfel tragen?**“ haben die fünf Finger einer einzelnen Hand jeweils festgestellt, dass **einer allein nichts ausrichten kann**. Schließlich hoben sie kurz darauf gemeinsam einen Apfel auf. Wir **teilten** den Apfel auf die jeweilige Anzahl der **anwesenden Kinder** auf und verspeisten ihn ganz genüsslich.

Wir wiederholten das Apfelerntelied und hatten immer noch viel Spaß uns zum **Schluss in den Kreis fallen zu lassen**. In dem Lied „**Ging ein Weiblein Nüsse schütteln...**“ sammelten wir eifrig immer wieder neue Walnüsse, die wir in **Dosen füllten und mit „Scheppergeräuschen“, ähnlich einer Ras- sel, begleiteten** wir die Strophen. Am Ende der Woche **zählten** wir bereits die Nüsse, die jeder in seiner Dose gesammelt hatte. Der die meisten Nüsse hatte, war natürlich der Sieger.

Wir wiederholten unsere **Fingerspiele** „**Fünf Finger stehen da und wollen einen Apfel heben...**“ wie auch das Lied „**In einem kleinen Apfel, da sieht es lustig aus...**“. Wir waren sehr gespannt, ob in einer **Birne auch Kerne zu finden** waren und waren **überrascht, dass dort weiße Kerne wohnen**. Wir wissen jetzt auch, dass man die Kerne nicht essen soll und die **Blätter jetzt farbig werden, weil sie dann runterfallen und „sterben“ müssen**. Natürlich haben wir die **Äpfel, Birnen und Nüsse geschmacklich getestet** und sie für süß, sauer und „nussig“ etc... befunden.

Bei unserem kleinen „**Erntedankfest**“ haben wir uns Weizenkörner angeschaut, sie **befühlt und als glatt etc... erkannt**, haben mit **nachahmenden Handbewegungen** erfahren, dass die **Körner gemah- len** werden, Mehl entsteht, das wir auch mit den Händen befühlt und als **recht pudrig** erlebt haben. Ein großes Erlebnis war es, zu sehen, wie die **Körner in der Mahlmaschine** zu Mehl verarbeitet wurden. Mit **selbstgeknetetem und gebackenem Brotteig** zauberten wir die „herrlichsten“ Formen.

Schließlich haben wir uns bei der Brotzeit dazu ein Lied auf der CD angehört und unsere Erfahrungen musikalisch noch einmal **nachgespürt**.

Kreatives Gestalten, Bewegungsspiele, Wahrnehmungsturnen mit allen Sinnen, Tanzlieder, ein ganzheitliches Beispiel

Immer noch beschäftigen wir uns mit den Blumen. Mit Acrylfarbe fertigten wir **Klatschbilder**, die wir mit Schablonen bzw. mit bestimmten „**Schneidezaubertechniken**“ zu **wundervollen Blumenmotiven** umwandelten, um sie dann auf grün **betupfte (mit Schwämmen)** großflächige Tonpapiere zu kleben. Ebenso bemalten wir großflächiges gelbes Tonpapier mit **Wasserfarben und mit CD-Begleitung**, eine wunderschöne Sommerwiese ist entstanden, die wir ebenfalls mit unseren Papierblumen ausschmücken werden.

An den Regentagen legten wir eine „**Lieder – Bewegungs – CD**“ ein. Wir **krabbelten wie Käfer von Norden nach Süden** und suchten eine Käferfrau etc...., **wirbelten** unseren Körper wie **Annabella Wirbelwind**,

gingen **hoch und tief** wie der **Wellenreiter** und vieles mehr.....

Die vielen bunten Blumen inspirierten uns zu einem **Turnen (Wahrnehmungsturnen) mit bunten Chif- fontüchern**. Wir **reisten nach Jerusalem** und nahmen die Blume mit **der roten, blauen etc....Blüte mit. (Tücher austeilen)** Wir trugen die Tücher auf den **verschiedensten Weisen (Hände, Kopf etc....)**. **Warfen** sie hoch, durch die Füße etc... **Bewegten sie meditativ** nach der eingelegten „Panflöten-Musik“ Legten sie vor uns auf, um sie mit dem **Knie, Nase etc.... zu berühren**. Setzten uns **davor und dahinter** etc... Besonders schön war es, mit den Tüchern durch den **Raum zu laufen** und sie mit der **Hand dabei fliegen zu lassen**. Fasziniert **betrachteten wir die Tücher, wie sie langsam zu Boden schwebten**. Das „**Knuddeln**“ und „**Knautschen**“ der Tücher in der Hand wie auch das **Streicheln des Gesichts** berührte unsere weiche Seele. Mit dem Lied: „**Es lief ein Bi-ba-butzemann.....**“ **schüt- telten** wir so richtig unsere Körper durch und **warfen unsere Säckchen (Tücher)** hinter uns. Im Morgenkreis wiederholten wir unser **Tanzlied: „Schmetterling, du kleines Ding...**“ und setzten uns dabei eine **gebastelte Blume** auf, damit wir uns auch ganz optisch wie Blumenkinder fühlen konnten. Ebenso wiederholten wir unser **Fingerspiel: „Hab mein Beet im Garten mein...**“ und betrachteten nochmals das **Bilderbuch: „Die kleinen „Mitternachtsfeen.“**, die in einem wunderschönen Garten leben und nachts immer aktiv werden.

2.10.2 Angeleitete Angebote – Neigungsgruppen

- Kochen und Backen
- Experimente
- Literacy-Kreis
- Wissenskreis, der sich mit den aktuellen und momentan interessanten Themen ganzheitlich auseinandersetzt;
- Jahreszeitlich geführte Bastelarbeiten
- Bewegungseinheiten und Wahrnehmungsturnen
- Kunstprojektwochen



2.10.2.1 Kochen und Backen

„Aus dem Schmecken wird ein Kosten.“

Wer nur noch hektisch isst, nicht bewusst schmeckt und riecht, der kann den Geschmack am Genießen – am Leben – verlieren. Die Genussvielfalt wird ignoriert, nicht mehr wahrgenommen, der sinnhafte und sinnstiftende Genuss an der Tätigkeit des Essens, am Leben, ist reduziert.

Nach der ersten Botschaft des Gehirns der Geschmacksrichtungen setzen Differenzierungen und Bewertungen wie gut/schlecht, angenehm/ unangenehm, stark/ schwach, fruchtig, fade etc.... ein.

Wir sehen „Essen“ meist nur noch als Konsumware. Der natürliche Bezug zu Wachstum von Gemüse und Früchten, zu unseren heimischen Tieren auf den Bauernhöfen ist meist verloren gegangen. Das Wechselspiel im Kreislauf der Natur ist uns nicht mehr gegenwärtig. Wir haben meist wenig Zeit, eine Mahlzeit zurzeit werden zu lassen. Wird eine Mahlzeit fertiggemacht, zubereitet oder gar komponiert? Gibt es Rituale, Raum- und Tischschmuck? ... Es ist eben Geschmackssache, wie viel der Mensch einer Mahlzeit, dem Essen beimisst.

Sich auf vielfältige Weise spüren, auch im Schmecken und Genießen, weckt und erhöht ein gutes Lebensgefühl.

*„KURSBUCH – SINNESFÖRDERUNG“
So lernen Kinder sinnenreich leben
Autorin: Hedwig Wilken, Don Bosco Verlag –
Unsere gesunde KiTa*

2.10.2.2 Experimente

„erspüren/ deuten/ erforschen/ beobachten“

Die Fähigkeit zur Begriffsbildung über die Beschaffenheit von Materialien nimmt zu

Im Spiel vermischen sich allerdings immer noch häufig Realität und Phantasie, das Kind bevorzugt Fiktions- und Phantasiespiele. (Ängste vor Drachen, Gespenstern etc....) Man spricht deshalb auch von der „magischen Phase“, die sich auch lange noch im Kindergartenalter zeigt.

Besonders auffällig ist die natürliche Freude und Neugierde am Entdeckungsdrang der Umwelt Sie sind die geborenen „Entdecker“ und die Betreuer sind darum bemüht, diesen „Schatz“ optimal zu fördern und die Welt der Zahlen, Formen wie die Welt der belebten und unbelebten Natur mit vielen sinnlichen Angeboten dem Kind zugänglich zu machen.

Dabei achten wir darauf, dass das Kind immer einen Bezug zu sich und seiner Umwelt herstellen kann und die Themen dem Alter entsprechen.

Es werden Experimente durchgeführt in den Bereichen (Größe, Gewicht, Temperatur ...), mit den Elementen (Wasser, Erde, Luft, Feuer), in den Sinnesbereichen Schmecken und Riechen.

2.10.2.3 Literacy – Kreis

Die intellektuelle Sprachleistung des Kindes besteht darin, die existierende Außenwelt in eine abstrakte gedankliche Innenwelt zu übertragen, dort zu verarbeiten, zu speichern und als Sprach- und Wortschatz im Gedächtnis festzuhalten.

Hören ist die wichtigste Sinneswahrnehmung, wenn es um die Sprache geht. Richtiges Sprechen wird über Hören gelernt. Imaginäre Vorstellungen sind über Sprache vermittelbar.

Sprache vermittelt eine bestimmte Sicht und Bewertung von Dingen, Personen und Handlungen. Das Kind hört und lernt diesen Sprachstil, spürt die Bewertung und setzt die entsprechenden Worte, Bilder und Assoziationen bei seinen Geschichten ein.

Mit sechs Jahren sitzen die Grundregeln der Grammatik, der Grundwortschatz ist vorhanden. Jetzt ist das Kind vor allem neugierig auf Wörter aus speziellen Sachgebieten. Sein Wissensinteresse betrifft die ganze Welt und es hat verstanden, dass es mithilfe der Sprache die Welt kennen lernen kann.

Bilderbuchbetrachtung

erfordern ein hohes Maß an Konzentration / Ausdauer im stillen Sitzen / reine visuelle, mentale und kognitive Auseinandersetzung mit den Bildern und dem gehörten Text. Wichtig für die Kleineren: Starkes Interesse an der Geschichte – eher weniger Text

Entwicklungsentsprechende bzw. altersentsprechende Aufteilung ist sehr oft notwendig. Kinder, die der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind bedürfen oft auch eines gesonderten Angebots mit entsprechender gezielter Auswahl, was wir im kommenden Kita – Jahr intensivieren möchten.

Mit gezielter Auswahl der Themenangebote und mit der Methode des „Sprechen“, „altersgemäßes Erörtern und Diskutieren“ über Emotionen und Empfindungen fördern wir die positive Entwicklung von emotionalen „Zuständen“ wie Selbstwertgefühl, Selbstsicht oder auch autonomes Handeln etc... Ganz nebenbei erwerben die Kinder in vielen Bereichen Wissen- und Sachkompetenz.

2.10.2.4 Jahreszeitlich geführte Bastelarbeiten

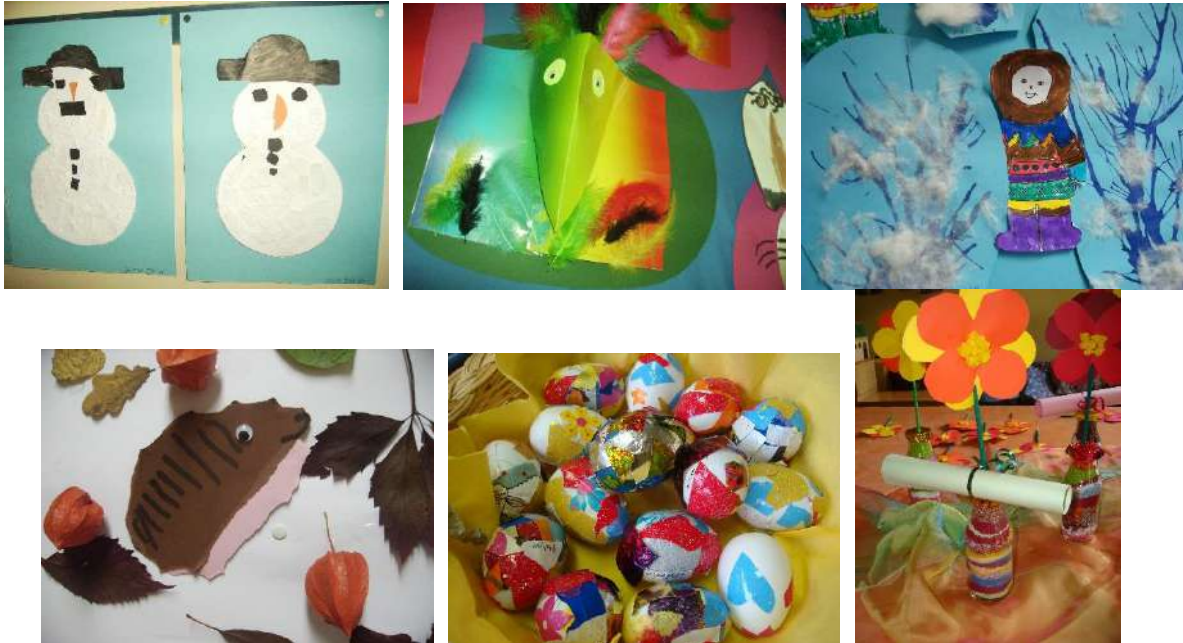
„Feinmotorische Fertigkeiten, muskuläres Tasten und Begreifen, Zugreifen und Steuern.“

Geführte und zum Teil vorgedachte und vorbereitete Bastel- und Malarbeiten fördern ganz nebenbei Handhabung Stifthaltung, Schere, Stifführung hart und weich;

Unsere Prinzipien:

- wahrnehmen – stetiges Üben – allmähliches Beherrschen
- kennen lernen – Gebrauch üben – allmähliches Beherrschen





2.10.2.5 Bewegungseinheiten und Wahrnehmungsturnen

Ein Turnbeispiel

„Die Trommel spricht“

Zum Aufwärmen Bewegungen, die die Trommel angibt wie Laufen, Hüpfen, Stampfen
(auch gute Gehör- und Reaktionsübung)

„Seht den Wellenreiter“ (aus Bewegungs – CD)

gesungene Bewegungen übertragen – immer noch Aufwärmen

Kinder sitzen im Kreis und Bälle werden ihnen zugerollt

„Der Ball ist überall“ Selbstmassage im Fersensitz (meditative CD – Musikbegleitung)

- Drum herum
- von den Knien über die Beine zum Bauch
- vom Bauch über Brust, Gesicht, Schultern, Arme etc. ...

„Balltragen“

Den Ball auf unterschiedlichste Weisen tragen (mit CD – Musikbegleitung):

- Händen
- Daumen und Zeigefinger
- Zwischen Handrücken
- Zwischen den Ellenbogen
- Unter dem Arm
- Auf beiden Handflächen
- Auf einer Handfläche
- Hoch in der Luft über den Kopf, vielleicht auf Zehenspitzen
- Auf dem Rücken mit Unterstützung der Hände
- !!! Kinder selbst Ideen entwickeln lassen.....

„Werfen“

- Mit der Hand den Ball am Boden fest an schupsen und wieder einfangen
- Hinterherlaufen
- Hoch in die Luft
- Zwischen den Beinen nach hinten
- !!! Kinder selbst Ideen entwickeln lassen.....

Mannschaftswettkampf: „Bälle über die Linie“

Zwei Mannschaften werfen so viele Bälle wie nur möglich in die gegnerische Seite. Gewonnen hat die Mannschaft, die weniger Bälle als die gegnerische Mannschaft hat.

Laufspiel „Jägerball“

Alle Kinder flüchten vor dem Jäger. Wer von dem Jäger mit dem Ball abgeworfen wird, ist der neue Jäger.

„Halt den Ball“ – sitzend mit meditativer CD – Musik

- auf dem Rücken
- vorne auf den Zehenspitzen
- zwischen den Füßen heben und senken
- auf den geschlossenen Beinen hin und her rollend
- zwischen den Beinen hochheben, mit den Händen nehmen und hinten ablegen
- Ball zwischen den Beinen gleich hinten ablegen
- Ball in den Händen halten und aufstehen, ohne den Ball zu verlieren

„Musik – Stopp – Spiel - Farbe“ mit fetziger Musik

Bei laufender Musik wird je nach Angabe gesprungen, gelaufen, rückwärtsgehen, etc...., immer den Ball in der Hand. Ist die Musik aus, wird die jeweilige Farbe ausgerufen und die Kinder laufen zu den jeweilig ausgelegten farbigen Gummiteppichen, wo sie den Ball ablegen. Der Letzte setzt jeweils eine Musikrunde aus.

Varianten: Ball auf, neben, unter den Teppich / jeweils Fuß, Hand, Gesicht etc... auf den Teppich – immer den Ball in der Hand haltend

Möglicher Mannschaftswettkampf – Parcours (mit dem Ball)

- auf der Bank rollen
- durch Stühle
- über Leitersprossen
- über Matratze
- zwischen Kegel, ohne zu berühren
- unter Stangen
- zum Schluss in ein „gefräßiges Maul“ werfen

Zum Abschluss

Gruppe im Kreis sitzend mit gegrätschten Beinen, einen Ball einander zurollen lassen

2.11 Kunstprojektwochen

„Selbstständiges Handeln, erleben und miterleben, machen und mitmachen“





Freies Gestalten mit Materialien aller Art fördert insbesondere **Risikobereitschaft/ Autonomie**, es werden neue Welten entdeckt, Ängste vor „Neuem“ abgebaut. Im freien Machen, im freien Tun steigert sich der **Selbstwert**: „Ich liebe mein Geschaffenes, also liebe ich auch mich.“ Gefühle finden ihren unbewussten Ausdruck im freien Malen, im freien zweckfreien Modellieren, in neuen Selbstentwürfen und fördern unmittelbar die **Identitätsentwicklung**. Im schöpferisch-kreativen Prozess werden gleichzeitig Kompetenzen wie **Selbständigkeit, Empathie, begriffliches und logisches Denken gefördert**.

- Wir Bauen und Konstruieren
- Malen und Schmieren
- Zeichnen und Kritzeln
- Modellieren, Kneten und Matschen

Wir kleben, kleistern, schmieren, rühren und matschen und so ganz nebenbei entstehen Klebeberge, Collagen, Schachtelburgen und vieles mehr ... Mit selbstgemachten Kreiden, Pflanzenfarben, Wasserfarben etc. ... wird gekleckst, gemalt und gekritzelt. Wir reißen und scheiden Papierschnipsel, Wolle, Strohhalme ... und wir formen und kneten mit selbstgemachten Kneten, Ton und Papp-Maché. Mit vielen Tipps, Tricks und Ideen zaubern wir mit unseren forschenden und experimentierenden Händen „wahre Kunstwerke“.

Unsere Prinzipien:

- Ungeformtes Material spielerisch in Form bringen
- Dinge berühren, Kontakte herstellen, Objekte manipulieren, Spuren hinterlassen
- Die schöpferische Kraft geht vom Kind aus.
- Das Machen steht im Vordergrund/ Im Tun liegt die Kraft
- Wir belächeln nicht die Schöpfungen und messen nicht mit den „hohen“ Maßstäben der Erwachsenen.
- Kreatives Tun - Eine sinnliche Erfahrung mit einem größtmöglichen Angebot von Materialien aller Art und den verschiedensten Arbeitsutensilien
- Lust und Freude am „Tun“
- Es muss nicht immer ein reales Objekt sein
- eigene Impulse werden aufgegriffen

3. Elternarbeit/ Erziehungspartnerschaft

Nur eine gelingende Zusammenarbeit in der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern trägt dazu bei, bestmögliche Rahmenbedingungen für die Entwicklungsmöglichkeiten des einzelnen Kindes zu schaffen.

- Das Kind fühlt sich wohl und geborgen, wenn es spürt, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte einen guten Kontakt und eine vertrauensvolle Beziehung haben.
- Das Kind erfährt Sicherheit, wenn Eltern und pädagogische Fachkräfte „an einem Strang“ ziehen.
- Das Kind genießt bestmögliche Förderung, wenn zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften Offenheit besteht.

Was sind Eltern für uns, was wollen wir für sie sein?

Was Eltern für uns sind:	Was wir für Eltern sein wollen:
<ul style="list-style-type: none">- Wichtigste Bezugspersonen ihres Kindes- Verantwortungsbewusste erziehungsrechtliche Partner- Experten und Lobbyisten für ihr Kind- Im nahen Dialog Unterstützer und Helfer bei der Einführung einer „Partizipationskultur“ in unserer Einrichtung- Mitarbeiter mit ihren persönlichen Ressourcen und Kompetenzen bei der Umsetzung des Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplans, insbesondere im Angebotsbereich- Kompetente Mitarbeiter im Elternbeirat, sowohl auf Einrichtungs- wie auch auf kommunaler Ebene	<ul style="list-style-type: none">- Pädagogische Fachkräfte, der man das Kind anvertrauen kann.- Kooperierende fachlich qualifizierte Begleiter in der gemeinsamen Erziehungsverantwortung zum Wohle des Kindes- Bestmögliche Förderer ihres Kindes im offenen und ehrlichen Dialog auf vertrauensvoller Basis- Pädagogische Fachkräfte mit Toleranz und Offenheit für Kritik und im gegebenen Fall immer daran interessiert, lösungsorientiert zu handeln, Kompromissbereitschaft zu zeigen- Pädagogische Fachkräfte, die eine ständige Professionalisierung und Qualifizierung ihres beruflichen Handelns nicht scheuen

3.1 Methoden und Formen der Elternarbeit

3.1.1 Elternabend

Im Jahr finden mehrere Elternabende statt. Der erste Elternabend wird zum Jahresbeginn angesetzt. Er dient uns und den Eltern zum Austausch von allgemeinen Informationen und auch zum gegenseitigen Kennenlernen. Die Elternbeiratswahl findet an diesem Abend statt. Weitere themenbezogene Elternabende werden nach Bedarf angesetzt.

3.1.2 Elterngespräche

Einzelgespräche finden nach Vereinbarung statt. Dabei besprechen wir u. a. den Entwicklungsstand im sprachlichen und entwicklungspädagogischen Bereich, persönliche Fragen der Eltern, Wünsche und Anregungen in einem vertraulichen Rahmen.

„Tür-und-Angel“- Gespräche dienen dem kurzen Informationsaustausch und der Kontaktpflege.

3.1.3 Weitere Informationsmöglichkeiten

- Elternbriefe
- Hospitationen in der Kindergartengruppe
- Schwarzes Brett: KIGA informiert ELTERN – ELTERN informieren ELTERN
- Newsletter

3.1.4 Elternumfrage

Die Meinung der Eltern ist uns wichtig. Das Ergebnis der Elternumfrage wird unsererseits analysiert und lösungsorientiert für alle Beteiligten bestmöglich in unserem Einrichtungsalltag mit integriert.

3.1.5 Elternbeirat

Am ersten Elternabend wird der Elternbeirat aus den Reihen der Eltern gewählt. Im Beirat haben die Eltern die Möglichkeit, beratend auf die Arbeit und Struktur des Kindergartens einzuwirken und die Zusammenarbeit zwischen Träger, Einrichtung, Eltern und Grundschule zu fördern.

Die Beratung erfolgt insbesondere über

- die räumliche und sachliche Ausstattung
- die personelle Besetzung
- die Gesundheitserziehung
- die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern
- die Planung und Gestaltung von Festen
- die Öffnungszeiten des Kindergartens

Zusätzlich verwendete Literatur:

„WELCOME TO YOUR BRAIN“ –
**Ein respektloser Führer durch die Welt unseres Gehirns/
Autoren: Sandra Aamodt / Samuel Wang Verlag: C.H.Beck**

„MIT KINDERN FORSCHEN UND ERFINDEN“
Autorin: Daniela Braun/ Verlag: Herder

„IM SPIEL LERNEN – FÜRS LEBEN FIT SEIN“
Autorin: Heike Lutzeyer/ Verlag: Ökotopia Verlag

„KURSBUCH – SINNESFÖRDERUNG“/
**So lernen Kinder sinnenreich leben/
Autorin: Hedwig Wilken, Don Bosco Verlag**

„DIE BESTEN FÖRDERSPIELE“
**Für Kinder von 0 – 6
Autorin: Gerda Pighin/ Verlag: Weltbild**

„IM SPIEL LERNEN – FÜRS LEBEN FIT SEIN“
Autorin: Heike Lutzeyer/ Verlag: Ökotopia Verlag

„BEWEGUNGSSPIELE“
**für eine gesunde Entwicklung
Autorinnen: Constanze Grüger/ Ökotopia Verlag**

„SPRACHE – DER SCHLÜSSEL ZUR WELT“
**Spiele und Aktionen zur ganzheitlichen Sprachförderung
Autorin: Gisela Walter/ Herder Verlag**